

11.05.2016 Edzard Reuter lästert über die "Inscheniöre" bei Daimler.

Who is Edzard Reuter? Die richtige Frage müsste lauten: Who was Edzard Reuter? Er war von 1987 bis 1995 Vorstandsvorsitzender der Daimler-Benz AG. Sein Name ist untrennbar verbunden mit dem größtenwahnsinnigen Versuch, aus einem überaus erfolgreichen Automobilunternehmen einen Technologiekonzern zu formen. Nach zweistelligen Milliardenverlusten zog der Aufsichtsrat die Notbremse, und installierte Jürgen Schrempp zum Nachfolger. (Dieser brachte den Daimler vollends an den Rand des Ruins in seinem Bestreben, ihn zum größten Automobilhersteller der Welt aufzublähen.)

Wer ist Edzard Reuter heute? Ein verbitterter 88-jähriger alter Mann, der die Schmach des Scheiterns seiner Visionen bis heute nicht überwinden kann. Jetzt nimmt er die Ingenieure von Mercedes aufs Korn. Sie hätten kein eigenes Umweltbewusstsein, deshalb das Desaster mit den Dieselmotoren. Die "Inscheniöre" würden den Wandel zum Elektromobil verschlafen, weil sie nicht an die Elektromobilität glauben. Gleichzeitig wirft er ihnen vor, dass sie an kurzfristigen Jahresabschlüssen mehr interessiert sind als an Investitionen in die Zukunft.

Diese massiven Vorwürfe können nicht unbeantwortet bleiben.

Lieber Herr Reuter:

Man kann den Ingenieuren viel vorwerfen, aber nicht alles.

Dass sie die legalen Mittel ausreizen, um die Umweltbestimmungen einzuhalten, das gehört zur ingenieurmäßigen Vorgehensweise. Der Kostendruck zwingt sie dazu, dieser aber kommt aber von oben.

Eine abwartende Haltung beim Thema Elektroantrieb ist auch keine schlechte Strategie. Anstatt sich mit Schnellschüssen den Ruf zu verderben kann man ruhig zusehen, wie sich andere die Hörner abstoßen, z.B. Tesla und BMW.

Und an die kurzfristige Rendite zu denken ist Aufgabe des Vorstandes und der Betriebswirtschaftler. Dafür kann man die Entwicklungsingenieure wirklich nicht zur Rechenschaft ziehen.

Statt die Ingenieure an den Pranger zu stellen, hätten Sie schon längst Ihren Einfluss auf die Politik geltend machen können. Sie könnten z.B. für praktikable und realistische Prüfmethode sorgen. Oder wenn Ihnen schon so viel an der Umwelt liegt, eine Sondersteuer für große und schwere Geländewagen einführen. Usw.

Das wäre guter Stil und eines Grandseigneurs würdig gewesen.

Jacob Jacobson